

„Nicht wahr? dieses Kunstwerk wird auch ein Stück Ihres heidnischen Evangeliums?“ fragte Carl August den Wieland.

Entzückt bejahte es der Freund des Alterthums und fügte dann mit artiger Beziehung hinzu: „Thetis, als geistreiche Mutter des geistreichen Achilles sey glücklich zu preisen.“

„Wie man es nimmt,“ sprach harmlos Amalia. „Thetis war auch unglücklich, weil sie den baldigen Tod ihres Achilles vorausfab.“

„Langer Ruhm tröstet über die Kürze des Lebens,“ erwiderte Carl August. „Und hier, liebe Mutter, steht in Ihrem Bruder der Mann, welcher schon oft in Thaten sich zu dem Wahlspruche Achills bekannte.“

„Er soll sich in Zukunft schonen,“ ermahnte in liebevollstem Tone die Schwester, Leopold's Arm fassend. „Ja, theurer Bruder, vor dem Bild dieser Wassernixe Thetis sey gebeten und beschworen, Dich nicht wieder dem Wasser oder Feuer so achilleisch entgegen zu werfen. Wir wissen Alles und ich bin keine kalte Spartanerin, sondern ein Thüringer Herz, dem es unmöglich wäre, alle seine Lieben zu überleben.“

Ein seltsames Rauschen ging in diesem Augenblicke zwischen den carmoisinrothen Gardinen der zweiten Nebenhalle hervor und durch das Gemach.

„Horch! hörten Sie nichts?“ flüsterte die Herzogin Louise ihrem Nachbar Herder zu und wandte, sich umschauend, den Schwanenhals.

„Ein Spuck in unserm aufgeklärten Hause?“ fragte lächelnd Carl August.

Die Herzogin-Mutter hatte das sonderbare, in diesen Sälen unerhörte Rascheln und Knistern auch vernommen und den Lenz bei Seite gezogen: „Unser gefrorener Despot da drinnen wird doch nicht wieder erwacht seyn?“ fragte sie.

„Gnädigste Frau, er schläft, so sicher, als ich lebe, Todtenschlaf!“ betheuerte Lenz.

Die blauen Augen der Fürstin rollten sehr lebendig in dem geistreichen Antlitz.

„Nun!“ rief sie halblaut, „am Brocken giebt's ja sogar Klippen, welche schnarhen. Warum soll es der todte Herr da drinnen nicht auch thun? Betrachten wir ihn in seinem Pelze! Aber — es raschelt wieder — wenn er doch noch fassen könnte! — Meine Herren und Damen, ich habe in jener Halle einen Herrn Forster von, wenigstens früher, beträchtlicher Wildheit. Lassen Sie also mich zuerst den Grad seiner Laune prüfen, denn ist sie noch saturnartig, so habe ich, der Anciennetät nach, das Recht, mich für Euch Alle zu opfern.“

Und zwischen die carmoisinrothen Gardinen neigte die herrliche Frau das Haupt, mütterlich vorschauend, wie das Hausmütterchen Homers. Dann mit stolzem Armschwunge riß sie selbst die Vorhänge auf, der Gesellschaft unerwarteten Anblick gewährend. Zwischen brennenden Kandelabern, sphinxartig, lag ein Tiger, die Bordertafeln halb gekrümmt, den langen Schweif nach vorn geringelt, majestätisch noch in der Ruhe, zornathmend noch ohne Lebensregung. Und das Roth der Vorhänge und die Flamme der Kerzen bereiteten für sein verglastes Auge teuflischen Gluthblick, während der rothgelbe Grund des Fells und selbst das darauf von der Allmacht getuschte Schwarz der Streifen dämonisch leuchteten. Unter ihm in Wellenform war ein Purpurteppich hingegossen, so daß der Schrecken der Wälder auch hier noch, mitten in der Civilisation, auf Bluteswozen zu thronen schien.

Ein Zuruf der attischen Gesellschaft feierte die Ankunft des Scythen. Einige näherten sich, auch die Hofräuleins, mit aurorischem Finger das Ungethüm betippend, dann streichelnd. Louisons jugendlichschlanke, ätherische Gestalt umschwebte die Schreckensformen des Thiers. Sie ganz zu überschauen, trat die Fürstin, weißgekleidet, auf das purpurbehangene Piedestal, darüber in angeborener Grazie weilend.

Leopold, mit seelenvollem Blick das Nacht- und Lichtgebild zugleich erfassend, zu Häupten des Tigers stehend, rief: „Seht da den Erdgeist und den Triumph der menschlichen Seele über ihn!“

In diesem Augenblicke ertönte das Rauschen und Knistern, welches schon zweimal aus dieser Halle gedrungen war, wieder. Ein kleiner Schauer durchrieselte einige der Anwesenden und das Fell des Thiers schien sich zu verlebendigen, rasselnd sträubten sich da und dort seine Borsten, der starke Schweif prallte schnurstracks zurück in die Luft und knirschend fuhr der Rachen auf, zugleich aber auch, im Naturtriebe zu Rettung Anderer, des ihm zunächst stehenden Leopold's Faust tief in den Schlund des Ungethüms.

Ein Schrei wollte von Mädchen- und Dichterlippen hallen, als Leopold lächelnd, wie nach seinem Siege Sankt Georg, den aufliegenden Schrecken mit dem Trostworte niederschlug: „Ruhig, lieben Freunde! Nichts störe Euren Frieden, die kalte Zunge dieses Erdgeists verbürgt mir seine Unmacht.“

„Der in den letzten kalten Herbstnächten gefrorene Tiger thaut im Scheinleben bei diesem Kerzenlichte auf,“ deutete Lenz.